Sonntag, 24. Juni 1923 · 71. Jahrgang Nr. 293

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzelnummer 400 M.

Mit Berliner Familien-Zeitung
Moden-Zeitung · Sport-Zeitung
Film-Zeitung · Haus u. Garten-Ztg.
Techn. Zeitung · Witzblatt „ULK"

Erscheint täglich zweimal Sonntags, Festtags u. Montags einmal. Abonnementspreis einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau M. 2500.— wöchentlich, im voraus zahlbar. Abonnementspreiserhöhungen während der Bezugszeit vorbehalten. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung od. Erstattung des entsprechenden Anteilpreises. Anzeigenpreis für Anzeigen: Die 12gespaltene Zeile M. 600.—, für kleine Anzeigen das Wort M. 1000.—, das fettgedruckte Wort M. 2000.—. Haupt-Exped.: Zeitungsverkehr Nr. 4267 bis 4269. — Rudolf Mosse-Code. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Straße 67–68; Wiener Straße 1–6; Frankfurter Allee 286, Straße 146; Kochhannstraße 9, Schönhauser Allee 144, Schiffbauerdamm 6, Rheinsberger Straße 79, Fennstraße 1, Müllerstraße 135, Badstraße 61, Königstraße 56–57, Rosenthaler Straße 48, Hannoversche Straße 3, Turmstraße 61, Potsdamer Straße 35, Leipziger Straße 108, Zimmerstraße 59, Rückerstraße 69, Fichteinstraße 9, Charlottenburg: Tauentzienstraße 5, Kantstraße 34, Scharnhorststraße 39, Nürnberger Straße 36–38, Kaiserdamm 26; Friedenau: Rheinstraße 19, Steglitz: Albrechtstraße 130, Tempelhof: Berliner Straße 147, Treptow: Krüllstr. 7, Weißensee: Pistoriusstr. 126, Wilmersdorf: Uhlandstr. 86, Kaiserplatz 13, Brandenburg: Hauptstr. 6, Breslau: Schweidnitzer Str. 31–32, Köpenick: Schloßstr. 1, Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a, Niederschöneweide: Brückenstr. 23, Potsdam: Brandenburger Str. 23, Spandau: Breite Str. 47, Stettin: Paradeplatz 8.
Chefredakteur: Otto Nuschke.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Dem Gedenken eines Patrioten

Zur Wiederkehr des Todestages Walther Rathenaus

Die Wunden, welche die Schüsse in der Königsallee gerissen haben, sind noch nicht geheilt, auch wenn der Körper, den sie trafen, längst der Erde übergeben worden ist. Was damals roh und vernunftlos abgerissen worden ist, konnte bisher nicht wieder angeknüpft werden. Was aber damals begonnen hat, ist seitdem unaufhaltsam fortgeschritten: Deutschlands Niedergang. Es ist unmöglich, den Einfluß irgend eines Menschen auf die Ereignisse der Gesamtheit nachträglich ganz richtig abzuschätzen. Erst recht also vermag keine Berechnung herauszufinden, wie groß eine Wirkung gewesen wäre, die in der Wirklichkeit nicht mehr zustande gekommen ist. Wenn man aber versucht, mit einem Satz zu kennzeichnen, was das persönliche Schicksal Walther Rathenaus für das Schicksal der deutschen Republik bedeutet hat, dann kann man nur sagen: wäre er nicht ermordet worden, dann wäre das Ruhrgebiet heute nicht besetzt, die Reparationsfrage heute nicht ungelöst, die Rettung nicht ferner als je.

*

Mit vollem Recht beansprucht die Republik am Todestage Walter Rathenaus noch einmal die Erinnerung an den Staatsmann, der seine Kraft in ihren Dienst gestellt hatte, — so wie sie zu feierlichem Begräbnis den entseelten Körper in ihre Halle geholt und mit allen Ehren begleitet hat, die sie geben konnte. Wenn das Deutschland der Ministerien und Aemter sich dabei mehr zurückhält, als man richtig finden kann, so kommt auch darin zum Ausdruck, wie weit sich der Weg unserer Regierungspolitik inzwischen von der Strecke entfernt hat, die Rathenau im ersten sicheren Griff in die Karte der Zukunft eingetragen hatte. Aber zugleich liegt darin die Gefahr, daß nur Parteien, Bünde und Organisationen die Hand auf ein Vermächtnis legen, das keiner von ihnen allein oder ganz gehören kann. Der Denker war zu eigenartig, der Politiker zu eigenwillig, als daß seine Persönlichkeit von irgend einem Schema gedeckt werden könnte. Wenn jedoch wirklich die jungen Republikaner sich als Beauftragte der umsichtbaren Republik fühlen wollen, die glücklicherweise hinter den sichtbaren Seltsamkeiten des neuen Staates lebt, dann müssen sie hier eine öffentliche Aufgabe erfüllen, indem sie Walter Rathenaus Gedächtnis feierlich wachrufen und festhalten, als des geistig-adligen Europäers gegenüber den Nur-Barbaren, die nationale Untugenden von nationalen Tugenden nicht unterscheiden können, als des freisinnig-festen Politikers gegenüber den Nur-Reaktionären, die das Neue hassen, weil sie es nicht verstehen.

Dabei wird Ehrfurcht den gebotenen Abstand wahren gegenüber einem Geist, der viel zu weitspannend, viel zu fernschweifend war, um nicht auch oft fremd sein zu müssen, und gegenüber einer Wirksamkeit, die zeitlich zu kurz, sachlich zu furchtbar gehemmt und gestört war, als daß ein Urteil über sie möglich wäre. Das Gedenken gilt auch weniger Walther Rathenau als dem Manne, der in vielfältiger Wirksamkeit ein reiches Arbeitsleben durch die verschiedensten Verwandlungen hindurchgeführt hat, sondern dem Ermordeten, Toten, dessen Schicksal ihn in ein neues, besonderes Verhältnis zur Republik gebracht hat; und zwar nicht der Republik so sehr als Staatsform, sondern als öffentliche Angelegenheit, als Ausdruck der menschlichen Verbundenheiten, die im Staat eine Form gefunden haben. Während andere einflußreiche Männer den Ruf nach Freiheit und Tat zwar gerne entweder selbst ausgestoßen oder bei kleineren Schreiern verstärkt haben, dabei aber in der Praxis den Grundsatz festhielten: alles für die Freiheit, nur kein Geld — währenddessen hat Rathenau in schwerem Kampf mit wertvollen Eigenschaften seiner reichen Natur zweimal ein Ministerium übernommen, und er hat dabei ganz bewußt auch sein Leben aufs Spiel gesetzt. Daß er ahnungslos in einen heimtückischen Hinterhalt fallen mußte, lag nur an der Feigheit seiner Mörder. Die Bereitschaft zum Opfer hatte er sich schon vorher errungen.

*

Es war vielleicht ein Zeichen der Schwäche, vielleicht ein Ausdruck furchtbarsten Mangels, daß die ganze Bevölkerung sogleich nach dem Meuchelmord Rathenau zum Heros zu machen begann. Denn er hatte wenig Eigenschaften, die ihn gerade dafür hätten bestimmen können. Aber zugleich war es doch auch das richtige Gefühl für die sinnbildliche Kraft dieses Schicksals, für seine furchtbare und doch befreiende Wirkung. Noch auf Jahre hinaus wird jeder, der in Deutschland und für Deutschland eine Politik der Mäßigung und Vernunft treiben will, ein dem Tode Geweihter sein. Das Gedächtnis Walther Rathenaus kann nicht besser geehrt werden, als wenn sich immer wieder Mutige finden, die zu diesem Opfer bereit sind. Der Reichtum all dessen, was Mörderkugeln vor einem Jahre zerstört haben, ist nicht von vielen ganz zu erfassen. Aber das Vermächtnis seines Schicksals ist für alle deutlich, denen Politik nicht Handwerk aus Beruf, sondern Werk aus Berufung ist.

Hans Simons

Schwur werde Tat

Von

Henning Duderstadt

Wißt ihr es noch? Auf tausend Blüten lag
Die Junisonne reich und voller Segen.
Wir schritten wie in jeden andern Tag,
Der Sorgen uns und Lust bescheren mag.
Da tritt das Schicksal plötzlich uns entgegen.
Erst kroch es scheu nur durch die Gassen
Und raunte in den Winkeln dumpf und grau.
Es war wie Spuk, von keinem zu erfassen.
Dann aber fuhr Entsetzen in die Massen
Und schrie: Gemordet Walter Rathenau!

Wißt ihr es noch? Der unsere ganz zu sein,
Gab er die edle Fülle seiner Liebe.
Die deutsche Heimat schaffend zu befrein,
War keines Menschen Wille je so rein
In dieser Zeiten wogendem Getriebe.
Und so das Ende. . . . Seinen Leib zu spalten
Und zu versteden seiner Seele Tau,
Hub sich die Schmach vergangener Gewalten.
Uns sprang die Brust, wir mußten an uns halten
An deiner Bahre, Walter Rathenau.

Wißt ihr es noch? Wir trugen ihn hinaus,
Wie einen König ehrten wir den Toten.
Und was kam dann? War die Tragödie aus?
Und gingen wir, den Kopf gesenkt, nach Haus,
Nachdem wir Tränen ihm zum Scheiden boten?
Kein Wort der Lüge: Heiße Tropfen rannen
Aus vieler Augen jäh getrübtem Blau.
Und doch, es waren Eide, die wir sannen,
Und mit Gelübden schritten wir von dannen,
Von deinem Grabe, Walter Rathenau.

Schwur werde Tat! Jungdeutschland hebt das Haupt,
Bereit, das Werk des Toten zu vollenden.
Wer unserm Volk solch' Patrioten raubt,
Er täuscht sich nun und ewig, wenn er glaubt,
Durch Mord der Freiheit Siegeszug zu enden.
Hie Schwarz-Rot-Gold! In Kämpfen und Gefahren
Errichten trutzig wir den neuen Bau.
Die deines Opfertodes Zeugen waren,
Dir streben nach die hochgemuten Scharen
Der deutschen Jugend, Walter Rathenau!

Rathenaus Schicksal

Von

Manfred Georg

„Der heißt Dich Staatsmann, jener Philosoph,
Ein anderer Freund — der vierte Kunstmäzen —
Die Wirtschaft rühmt sich Deiner . . . doch wer kennt
Die Widersprüche! Wer den tiefen Quell,
An dem Du Deine vielen Bilder speistest!"

— also begann der Nachruf, den Fritz v. Unruh dem toten Walther Rathenau nachsandte. Und in dem rätselvollen Staunen dieser Anfangsverse ist fast wortwörtlich das gleiche Gefühl ausgedrückt, das der in Alltagsäußerungen so sehr unbeholfene Gerhart Hauptmann am fünfzigsten Geburtstage dieses merkwürdigen Phänomens unter Deutschlands Staatsmännern in die Worte gefaßt hatte: „Welch' eine glänzende Persönlichkeit! Der große Kaufmann findet in ihr den großen Kaufmann, der Staatsmann den Staatsmann, der Philosoph den Philosophen, der Techniker den Techniker und der Künstler den Künstler! Rathenau gehört wahrlich zu jenen Männern, die einmalig sind und für das Wohl ihres Volkes mehr bedeuten als tausend andere." So wie der größte Dichter der Jahrhundertwende erschüttert vor dieser Erscheinung stand, so wird es auch immer wieder dem gehen, der aus dem dichten Wulst, den Freundeslegende und Feindeshaß um sie gesponnen haben, den Menschen herauslöst. Geboren in einem sozialgesicherten Milieu inmitten einer sozial sich chaotisch auflösenden Zeit, war Walther Rathenau, mit höchstem Geist und einem starken Herzen begabt, von vornherein in den Brennpunkt der Gegensätze gestellt, die von allen Seiten auf ihn eindrangen. Um davon nicht innerlich zerbrochen zu werden, bedarf es vor allem einer Eigenschaft: der Ganze, die von einem elementaren Lebensgefühl, das jede vom Motor einer auftreibenden Massenseele vorwärtsgerissene Zeit in sich birgt, gespeist wird.

Das war es, was Rathenau fehlte, und zum tragischen Menschen machte. Die schlanke, diszipliniert Gestalt mit dem in den Backenpartien fast schiefknochigen, von einer in seltener Reinheit gewölbten Stirn gekrönten, halbkahlen Schädel erschien in ihren Lebensäußerungen wie ein menschliches Panorama. Der tiefbohrende, mit gläubiger Seele in Dialogen mit den Besten jeder Zeit sich sucherisch-sehnsüchtig hindrängende Mann war verwandelt in dem Augenblick, da er das glatte Parkett eines diplomatischen Salons betrat. Wer ihn auf einer Wirtschaftstagung mit seinen messerscharfen, in der Tradition von Generationen so geschliffen gewordenen Hieben der Dialektik jeden Gegner zusammenschlagen sah, der erkannte ihn nicht wieder, wenn er bald darauf auf einer der Volksseite zugekehrten Parlamentstribüne und wenige Stunden später im Atelier eines Künstlers im Gespräch über altchinesische Porzellanmalerei beobachtete. Nur eine Basis blieb allen Metamorphosen: die eines exakten, stets in großen Zusammenhängen sich am Gegenstand der Debatte orientierenden Denkers. Manche mag mitunter der pathetisch-prophetische Ton gestört haben, in den Rathenau bisweilen verfiel. Aber der rührte bei einem Manne, der denkerisch nur das Allerwenigste aus dem bestehenden Schatz der Systeme und philosophischen Ergebnisse übernahm, daher, daß er mit der intuitiven Kraft des Erkenntnisfähigen alle Logik und Ethik für sich noch einmal aus dem eigenen Denk-Erleben heraus erschuf und nun davon trunken war. Die zum Sichaussprechen drängende Besessenheit des Ungünstigen, der den Kosmos zu begreifen wähnt, mußte alle ressortmäßig eingestellten Hirne eines Spezialistenzeitalters aufs stärkste anfasen. Niemand mußte verhaßter sein als ein großer Autodidakt. Entlarvte er doch das Getue und den Nimbus, mit denen sich die Leute vom „Fach" mühsam von ihren Zeitgenossen abgesondert und etikettiert hatten. Auch nahm man ihm den internationalen Erfolg seiner Schriften lebhaft übel.

Viele haben Rathenau lediglich als einen genialen Intellektuellen hingestellt. Es scheint, daß er mehr war. Das Reflektorische trat zwar sehr nach außen hervor, aber seine seelische Grundlage war verwachsen mit der bebenden Zeitseele, die bis in die Fingerspitzen hinein in ihm vibrierte und die in ihrer Atomifiertheit schier unfaßbar ist. Er fascinierte, weil er sie ausstrahlte, weil der Pendelschlag der Stunde die Schwingungen seines Herzens regelte. Und von hier führt wieder eine Verbindung zu einer oft visionären Geste. Der Dichter Jakob Wassermann schildert das einmal sehr schön. Er kommt im April 1918, also sechs Monate vor dem akuten Ausbruch der deutschen Katastrophe, von Brüssel nach Berlin und trifft mit Rathenau zusammen. „Da merkte ich die ihm und seinem Wesen eigentümliche, lastvolle Schwere, diese dumpfe, niederbeugende Tragik mit einer außerordentlichen Schärfe. Ich war völlig irritiert, völlig bestürzt, und ich entsinne mich, daß ich tagelang nachher in demselben verstörten Zustand blieb. Er übersah natürlich die Situation; er kannte die Morschheit der Fundamente; seine Hoffnungslosigkeit war zermalmend; sein Pessimismus bedeckte die Erde, die Zukunft mit einem Bahrtuch . . ., er war kalt wie ein Cynifer und unbeirrbar wie ein Prophet." Und dazu, zu diesem tiefen Eindruck eines übermenschlichen Magnetismus, der aus dunkler Ahnung seine Kräfte zieht, zu den beiden harten Vergleichen des Schlußsatzes, die einen Menschen von eherner Unbeirrbarkeit andeuten, vergleiche man das Erlebnis eines anderen Dichters, das Oskar Loerkes, mit Rathenau: „Am Silvester des Jahres 1920 kam Rathenau kurz vor Mitternacht in das ihm nachbarliche Haus des bekannten Verlegers S. Fischer. Gerhart Hauptmann las uns zwei Gesänge aus seiner Dichtung „Der große Traum". Bald darauf trennte sich die kleine Gesellschaft und suchte, da die Nacht regnerisch war, einen raschen Heimweg. Rathenau hatte nur eine kurze Strecke waldwärts zu gehen, ich eine kurze Strecke stadtwärts, und so schritten wir zuerst langsam nebeneinander. Als wir die Königsallee erreicht hatten, an der Stelle, wo er später ermordet wurde, blieb er stehen, bewegt von dem ernsten Gedichte, bewegt von ernster Musik und der Not der Zeit, auf deren Probleme er eben hatte tröstliche Antworten geben sollen, und sprach, während die Regenschauer einander prasselnd

Des Toten Vermächtnis

Aufruf der Deutschen Demokratischen Partei

Ein Jahr ist vergangen, seit die Schüsse deutschvölkischer Mordbuben Dr. Walther Rathenau niederstreckten. Aus einem Leben, das nur dem Wohle der Gesamtheit, aus einem Schaffen, das dem deutschen Vaterlande gewidmet war, wurde der Reichsaußenminister hinweggerafft in einer Zeit, wie sie verhängnisvoller und schicksalsschwerer nicht gedacht werden konnte. Heute, nach einem Jahr, sieht jeder, der sehen kann: die Ermordung Rathenaus war ein nationales Unglück, die Wahnsinnstat fanatisierter Rechtsradikaler hat sich am deutschen Volk furchtbar gerächt. Die Wendung, die seit jenem verhängnisvollen 24. Juni 1922 das Schicksal Deutschlands genommen hat, ist unheilvoll genug: politisch, wirtschaftlich, finanziell stehen wir in einem Kampf, der unserem armen, gequälten, ausgesogenen Vaterland die äußersten Opfer auferlegt. Es ist müßig zu fragen, ob es Rathenaus staatsmännischen Fähigkeiten, Rathenaus internationalen Beziehungen gelungen wäre, die Franzosen am Einmarsch in das Ruhrgebiet zu hindern. Aber wie sehr hätte seine geistige Ueberlegenheit, wie sehr hätten seine weit ausgedehnten Verbindungen uns den Kampf erleichtern können! Die Trauer, die heute die große Mehrheit des deutschen Volkes mit uns, Rathenaus Parteifreunden, vereint, kommt zu spät. Nur dann kann sie für unser Vaterland noch Schaffen, wenn sie alle die, deren Gedanken heute den Lauf des letzten Jahres verfolgen, erfüllt mit dem festen Willen, Rathenaus Vermächtnis zu übernehmen. Die Herstellung des Friedenszustandes in Europa und die endgültige Regelung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind Rathenaus außenpolitisches Vermächtnis. Für die Gesundung im Inneren aber gelten diese Richtlinien, die dem Verewigten politische Leitsätze waren: Einigkeit setzt den Willen zum sozialen Ausgleich auch bei den wirtschaftlich Starken voraus; stabile politische Verhältnisse zu schaffen ohne Heranziehung auch der Handarbeiter zur Verantwortlichkeit ist unmöglich; Treue zur deutschen Republik ist die Voraussetzung des deutschen Wiederaufstiegs.

Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei

(gez.) Petersen. (gez.) Erkelenz.

* * *

Die heutige Feier im Reichstag

Berlin, 23. Juni. (W. T. B.)

Bei der Rathenau-Gedächtnisfeier, die morgen mittag 12 Uhr vom Republikanischen Reichsbund im Plenarsitzungssaal des Reichstags veranstaltet wird, werden Regierungspräsident Konrad Häntsch, Staatsminister a. D., und Hugo Preuß, Reichsminister a. D., die Gedenkreden halten. Die Reichsregierung wird durch Reichsminister des Auswärtigen Dr. v. Rosenberg und den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vertreten sein. Am Nachmittag findet in Oberschöneweide an der Gruft Rathenaus eine Kranzniederlegung durch die republikanischen Verbände statt.

Die Drohungen gegen Minister Severing

In der Mittwoch-Sitzung des preußischen Landtages hatte der Abg. Heilmann einen Polizeibericht über den Verlauf einer deutschnationalen Versammlung im Norden Berlins zur Sprache gebracht. Dauach wurde der deutschnationale Stadtverordnete Kube bei seinem Referat über die preußische Politik des Innenministers Severing vielfach durch Zwischenrufe: „Totschlagen!" unterbochen, worauf der Redner jedoch erwidert habe: „Nein, ermorden wollen wir ihn nicht; das würde zu schnell gehen. Aber vielleicht kommt die Zeit, wo man ihn vor ein nationales Gericht stellen kann, und dann soll ihn die Strafe treffen." Dieser Bericht wird nunmehr von der deutschnationalen Presse als „von Anfang bis zu Ende erlogen" bezeichnet.

Demgegenüber erfahren die „P. P. N." an zuständiger Stelle, daß die Wiedergabe des Polizeiberichtes durch den Abg. Heilmann inhaltlich vollkommen der Wahrheit entspricht. Der Bericht ist lediglich nicht von zwei, sondern nur von einem Polizeibeamten, der der Versammlung beiwohnte, abgefaßt. Da es der Polizei längst bekannt ist, daß sich der deutschnationale Stadtverordnete Kube in seinen Reden die radikalsten Hetzereien und Angriffe gegen die Republik gestattet, so werden gerade seine Versammlungen schon des längeren mit besonderer Sorgfalt überwacht.

Infolgedessen ist an dem Bericht gar nicht zu deuteln.

Um die wertbeständigen Löhne

Verschleppung der Verhandlungen

In der Zentralarbeitsgemeinschaft fand gestern eine mehrstündige Besprechung über die Frage der wertbeständigen Löhne statt. Die Gewerkschaftsvertreter begründeten ihren Vorschlag, der die Einführung tariflich geregelter Grundlöhne vorsieht, zu denen innerhalb der Tarifperiode allwöchentlich und automatisch die der Goldentwertung entsprechenden und durch ein verbessertes Indexverfahren ermittelten Zuschläge treten.

Die Grundlöhne sollen Sache der Abmachungen zwischen den Einzelverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bleiben. Für die Anwendung des Schlüsselverfahrens bei dem beweglichen Teuerungsfaktor wollen die Gewerkschaften dagegen ein zentrales Abkommen der Spitzenverbände treffen. Im andern Falle würde man ohne die Arbeitsgemeinschaft Wege finden, um die Einführung zu verwirklichen.

Die Arbeitgeber erklärten, ihre Stellungnahme noch nicht bekannt geben zu können. Sie müßten auch Bedenken gegen den Vorschlag geltend machen. Vor allem wurde ausgeführt, daß mit dem Ansteigen der Kleinhandelspreise zu rechnen sei und daß sowohl bei der Lohnauszahlung als auch bei der Geldbeschaffung für die Entlohnung erhebliche technische Schwierigkeiten entstehen würden. Weiter wurde von den Arbeitgebern bezweifelt, daß die Arbeitnehmer mit den Ergebnissen des neuen Systems zufrieden sein würden.

Schließlich wurde eine Kommission eingesetzt, der je vier Arbeitgeber und Arbeitnehmer angehören. Die Kommission soll in den nächsten Tagen die Einzelheiten des Vorschlages prüfen und im Laufe der folgenden Wochen soll dann eine abschließende Verhandlung stattfinden.

Die Lohnerhöhungen im Bergbau

Im Anschluß an die für den Bergbau der besetzten Gebiete vereinbarte Lohnerhöhung, die der dort entstandenen besonderen Teuerung Rechnung trägt, sind die Lohnerhöhungen für die übrigen Kohlenreviere durch einen vom Reichsarbeitsminister eingesetzten Schlichtungsausschuß geregelt worden. Der von diesem gefällte Schiedsspruch sieht ab 25. Juni 1923 Zulagen im Betrage von etwa 55 Prozent vor, die zum Beispiel für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eine Erhöhung um durchschnittlich 20 000 Mark, für den oberschlesischen Steinkohlenbergbau um durchschnittlich 22 250 Mark, einschließlich des Hausstands- und Kindergeldes, je Schicht ergeben.

Dollar: 100000

Metternich in München

Eine unerhörte Herausforderung des Polizeipräsidenten der Hauptstadt der „Ordnungszelle"

In München, wo die Hitlergarden allsonntäglich unter den Augen der Polizei Uebungen bewaffneter Massen veranstalten, hat der Polizeipräsident Mantel für eine Gedächtnisfeier für Georg v. Vollmar folgende Bestimmungen getroffen:

„Die Feier für Vollmar wird unter nachfolgenden Bedingungen genehmigt: 1. Bis zum 25. Juni ist der Polizeidirektion ein genaues Programm der Feier unter Bezeichnung der einzelnen Redner sowie der vorgesehenen Vorträge vorzulegen; 2. der anläßlich dieser Feier vorgesehene An- und Abmarsch der als Schutzmannschaften der Partei bezeichneten S. A. wird nicht genehmigt. 3. Das Tragen einzelner uniformähnlicher Kleidungsstücke wird verboten, ebenso das Tragen der für die S. A. eingeführten Armbinden, und zwar für sämtliche Teilnehmer an der Feier. 4. Der Polizeidirektion sind die für die ganze Veranstaltung verantwortlichen Personen bis längstens 25. Juni namentlich mitzuteilen. Weitere Maßnahmen und Auflagen behält sich die Polizeidirektion für alle Fälle vor. gez. Mantel."

Die Feier sollte bestehen in einer Denkmalsenthüllung, das Programm sah vor Gesang, Posaunen, Choral, Gedächtnisrede und danach wieder Gesang und Choral. Die „Schutzmannschaften" sind die seit Ausbrüchen des Sozialistengesetzes überall amtierenden Ordner mit Armbinden. Der Ukas des Münchener Polizeipräsidenten ist eine um so unerhörtere Herausforderung aller Republikaner, als Georg v. Vollmar nicht nur Sozialdemokrat war, sondern in Bayern weit über den Kreis seiner Partei hinaus als Politiker sich hoher Achtung erfreute. Unwillkürlich muß man bei dieser krassen Parteilichkeit des Münchener Polizeigewaltigen an die Worte des volksparteilichen Abgeordneten v. Kardorff im Abgeordnetenhause denken: „Daß Bayern eine Ordnungszelle sei, ist der größte Schwindel der Weltgeschichte. Seine Regierung ist nur eine Regierung gewisser Verbände." In höherem Maße noch gilt das für die Münchener Polizei, die mit ihrem Ukas einen Metternich in den Schatten stellt.

Die französisch-russischen Beziehungen. Aus Paris wird gemeldet: Im Laufe der Etatsberatung im Senat sprach Senator de Monzie sich für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland aus. Es handele sich nicht darum, diplomatische Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen, aber das Problem der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland verlange eine Lösung. Frankreich müsse neue Gebiete für seine wirtschaftliche Ausdehnung finden.

Unfreiwillige Komik

Die Dreimännerfraktion

Das „Deutsche Tageblatt" ist nicht nur das Blatt, in dem von der gesamten deutschen Presse am schamlosesten und am lügenhaftesten gegen Severing gehetzt wird — dieses Blatt lebt förmlich nur von der Severing-Hetze und wüßte gar nicht, womit es seine Spalten füllen sollte, wenn dieser Minister nicht da wäre —, sondern es gewährt auch öfters den Genuß eines reinen Amüsements. Sobald nämlich im Reichstag einer der drei Mannen von der Deutschvölkischen Freiheitspartei, der spindeldürre hitzköpfige v. Graefe, der stämmig-klobige, blond-schnauzbärtige Teutone Wulle, oder der orientalisch lispelnde, fuchsgesichtige, aber gar nicht fuchskluge königliche Major a. D. Henning das Wort ergreift, so bringt das Blatt diese Reden in gewaltiger Aufmachung und nach stenographischem Wortlaut. Ungefähr zwanzigmal im Text und regelmäßig am Schlusse findet sich dann der Passus: „Lebhafter Beifall bei der Deutschvölkischen Freiheitspartei". Da nach Adam Riese von einer Dreimännerfraktion, wenn eines ihrer Mitglieder spricht, selbst bei 100prozentigem Erscheinen der übrigen Mitglieder nur zwei ganze Mann unten im Saale als Zuhörer akklamieren können, so kann man sich nun ausmalen, welches auf Furor teutonicus deutende Geschrei eben diese zwei Helden dauernd vollführen müssen, damit andern Tags die hakenkreuzgeschmückten Leser ihres Blättchens freudeschmunzelnd lesen können, daß, als er es der verfluchten Judenpolitik wieder einmal gut gegeben hat, ihr treudeutscher Held belohnt wurde durch: „Lebhaften Beifall bei der Deutschvölkischen Freiheitspartei". — Heil!

Drei Berliner Wahlkreise

Beschlüsse des Unterausschusses

Die kleine Novelle zum Reichswahlgesetz, die die Reichsregierung dem Parlament vorgelegt hatte, war dem Reichsausschuß des Reichstags zur Durchberatung überwiesen worden. Dieser hatte die Frage der Wahlkreiseinteilung einem Unterausschuß übergeben. Während die Regierungsvorlage Groß-Berlin, das bekanntlich bisher auf drei Wahlkreise (Alt-Berlin, Potsdam I und II) verteilt war, ursprünglich zu einem einzigen einheitlichen Wahlkreise gestalten wollte, hat der Unterausschuß nunmehr den Vorschlag gemacht, **Groß-Berlin in drei Wahlkreise zu zerlegen,** die dann zusammen einen Wahlkreisverband bilden sollen.

---

folgten, wohl anderthalb Stunden von der Hoffnungslosigkeit der gegenwärtigen geistigen Weltverfassung." So Loerke. Sie sprachen von allem, was Schönheit und Qual dieser Welt schuf. Aber das ist gleichgültig, rührend jedoch das Bild. Der gewaltige Trustherrscher, der wirtschaftliche Retter Deutschlands, der europäische Schriftsteller, der vor dem Gipfel seines Auftriebes stand, da diskutierte er im strömenden, eiskalten Regen der Silvesternacht auf trüber Straße die Not seiner Gesichte. Weil Wort und Musik von Großen das Herz ihm schneller hatte pochen lassen und es sich auf die Zunge drängte.

Denn Rathenau rang und kämpfte, wo immer er stand. Er war der Mensch des Uebergangszeitalters, da die alten Formen zerbarsten und die neuen sich noch nicht rundeten. Da alles analysiert, erforscht und durch sich selbst aufgehoben war, die Differenzierung die weiteste Spannung zum ursprünglichen Zentrum hatte und die Gegensätze Technik und Intuition, Kapital und Arbeit ihre Höhepunkte erreicht hatten. Es brach die Zeit an, da sich die Abdankung des Materialismus vollzog und die Ahnung von einer Metaphysik die unvorbereiteten Fernsten noch furchtsamer beim Althergebrachten ausharren ließ, als sie eigentlich wollten. Rathenau stand mit den Füßen in der alten Zeit, mit dem Hirn rogte er in die neue. Daher die Zwiespältigkeit zwischen dem zähen Großkaufmann des eigenen Kapitalkultus und dem sozialen Reformator, der sich selbst betrügte, daher das Gefühl der eigenen Macht in der Welt des Stofflichen und das Gegengefühl von der Qual dieser Welt, das den immerwährenden Wunsch auslöste, den Stoff in beseelte Materie zu verwandeln. Das väterliche Erbteil des geistig und stofflich Ueberkommenen und die inneren Errungenschaften des Sohnes stießen unvereinbar zusammen. Aus den Versuchen, beide in einem Ueberbau zur harmonischen Verschmelzung zu bringen, entstanden seine Schriften. Im persönlichen Leben gelang es ihm nicht. Manchmal vielleicht in Stunden, da er, für Musik, Malerei und Dichtkunst gleich empfänglich und die bis in ihre entlegensten Gebiete gründlich kennend, sich dem Schutz der Göttinnen dieser Himmel empfahl, mag ihm ein Taumel und tiefer Trunk der Erleichterung zuteil geworden sein. Lange währte es nie, bis ihn das mitleidslos drängende, seine tatendurstige Seele immer neu aufpeitschende Zeitschicksal aus dem Paradies seiner Muße verjagte.

Aber der furchtbare Zwiespalt Rathenaus, der ihm Leben und Werk vergällte, wurzelte nicht nur im natürlichen Grunde seiner (Uebergangs-) Zeitgenossenschaft, sondern auch im unnatürlichen seiner blutsmäßigen Zwienationalität. Rathenau war einer der vollendetsten Typen eines Deutschjuden, die die jüdische Rasse hervorgebracht hat. Er hat selbst sein Geburtsdatum nicht unbewußt als auf das Fest des deutschen Schutzpatrons St. Michael und den Vorabend des höchsten jüdischen Festes fallend in seinen Notizen angemerkt. Ungleich den angelsächsischen und romanischen Völkern hat das deutsche es nie verstanden, solche Menschen sich produktiv einzugliedern. Und zwar war diese Aussonderung eines begabten Volksteils seine ursprüngliche Reaktion der Massen, fordern eine noch Hunderten von Jahren friedlichen Zusammenlebens aus politischen Gründen von den herrschenden Klassen im Mittelalter ergriffene Maßregel, die bis zur Emanzipation, zur völligen Abschnürung und raffinierten Verkuppelung der deutschen Juden geführt hatte. Dadurch war auf Jahrhunderte die zwar vorhandene Andersartigkeit, aber so starke Gleichwertigkeit der Juden in eine Minderwertigkeit, soweit deutsche kulturelle und politische Belange in Betracht kamen, gewaltsam heruntergedrückt. Die bürgerliche Befreiung seit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts hatte ein beispielloses, explosives Ausströmen der gefesselten jüdischen Energien mit sich gebracht, aber die hemmenden Kräfte der reaktionären und ressentimentalen deutschen Untergangsperiode, in denen die Revolutionen von 1848 und 1918 nur schwache Wetterzeichen der im Zusammenhang mit der innerlichen und äußerlichen Strukturveränderung Europas beginnenden Umschichtung waren, isolierten sie in der Opposition. Das führte zur Katharsis der von starken Gettokrankheiten verseuchten Juden, von denen der völkisch nicht rettungslos europäisch infizierte Teil sich dem Streben der übrigen wurzelechten und landsüssigen Juden der Welt, wie es politisch im Zionismus zum Ausdruck kam, anschloß. Die große Masse verschwemmte sich hilflos in einer durch das politische Sperrsystem nur halb glückenden Assimilation, während einigen wenigen die innere Identifizierung mit deutschen Ideensinhalten so gelang, daß ihre Zweiheit für sie fruchtbar wurde. Dazu gehören Männer aus den verschiedensten Lagern und von verschiedenster Bedeutung, Männer wie Gustav Landauer, Jakob Wassermann, Walther Rathenau. Aber bis auf den ersten gedieh ihnen die seelische Zweiheit zwar zu fruchtbarem Tun, aber nicht zum glücklichen Leben, das in der restlosen Anspannung und Konzentration aller Kräfte zu harmonischer Höchstleistung führt. Ein Rest unendlicher Bitternis ist ewig in Rathenau gewesen, von dem er nie sprach, ja den er vielleicht leugnete, den aber Wassermann mit der Feinfühligkeit seiner mitschwingenden Künstlerseele als die ihm so furchtbar bekannte letzte Not des für Deutschland schaffenden Deutschjuden erlebte. Anscheinend erreichte Ziele gaben ihm nicht mehr als äußerlich banale Genugtuung; der Abstand von der inneren war nicht zu ermessen. Die tiefste Erkenntnis über das Schicksal der Besten unter den Deutschjuden, die Wassermann schon einmal in seiner Autobiographie hinausgeschrieen hatte, er sprach sie in einem Nachruf für den Ermordeten aus:

Mit dem Grade des Gelingens wuchs gegen ihn der geheimnisvolle Widerstand, den Opfer und Hingabe nicht nur nicht zu besiegen vermochten, sondern der durch sie nur immer stetige Nahrung erhielt. Es gab da keine Argumente, keine Auseinandersetzungen, kein Ringen der Kräfte, keine Erkenntnis, keinen Dank, keine Gnade, keine Vernunft: es gab sie nicht, es gibt sie nicht, es gab und gibt . . . ja was? Da beginnt die Hölle. Diene du nur, wirb ihm zugerufen, verschwende dich für uns, beseele mit deinem heißesten Atem, was unter unserer Berührung weder Leib noch Geist wird, bahne Wege, grabe Schächte, sprenge Tore, schlage Wasser aus den Felsen und entzünde das verfinsterte Firmament, sei Mensch, sei Genius, sei ein Gott: in unseren Augen zählst du nicht, in unseren Augen bist du nicht, wir nehmen dich nicht auf; denn du bist von fremdem Blut und folglich schädlich, Feind und Verderber. Außerordentliche Logik, nicht wahr? Dessenungeachtet eine gängige und approbierte, obwohl sie dem Wahnsinn zum Verwechseln ähnlich sieht und dem Selbstmord zum Verwundern. Weshalb aber diesem Wahnsinn die Ehre erweisen, durch ihn bis in die Tiefen der Existenz zu leiden? Steht man da nicht vor einem sonderbaren Rätsel? Die Erklärung liegt darin, daß jene Stimmen von der Seite der Legitimität her kommen oder wenigstens von der Legitimität ihre Suada und ihr Pathos borgen. Nun vermag aber der sittlich geordnete Charakter, der höhere Mensch überhaupt, sich selbst und die Welt nur vom Gedanken der Legitimität aus zu erfassen, der, ist er auch von anderer Richtung und Beschaffenheit als der Schlacht- und Hetzruf einer Partei, doch auf verwandte Wurzel zurückgeht. So wird dann ein edelstes Lebensgesetz ins Mißverständnis umgebogen, ein Irrtum des Herzens umkränzt das Absurde noch mit einer Glorjole, und das scheußlichste aller Verbrechen hat, längst ehe es verübt wurde, seine Schatten in das Gemüt des Opfers geworfen.

Ich sage euch aber, meine Freunde: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und danach nichts mehr tun können.

Es ist schwer, Worte aneinanderzureihen, wenn man weiß, daß sie wie Steine in einen Abgrund fallen und nichts wirken als den Schall und nichts fruchten als ein Aber und ein Wenn."

In der ersten Epoche seines Lebens war Rathenaus Wollen und Wissen weniger umschattet. Sein glühender Patriotismus und seine persönliche Furchtlosigkeit halfen ihm über die kleinen Widerstände hinweg. Die außerordentliche literarische Geltung, die er in der Welt genoß, führte ihn mit Recht zu der Meinung, daß er als Jude

Diese drei Wahlkreise umfassen je eine Anzahl der 20 Verwaltungsbezirke, wobei in jedem Kreis zwei Bezirke von Alt-Berlin eingegriffen sind. Der erste Wahlkreis würde nach der Volkszählung von 1919 rund 1,3 Millionen Einwohner zählen, der zweite 1,4 Millionen und der dritte 1,1 Millionen. Der Antrag des Unterausschusses ist unterzeichnet von je einem Vertreter der Demokraten, der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei sowie von zwei Vertretern der Sozialdemokratie. Zentrum und Kommunisten haben nicht mit unterschrieben. Die Novelle zum Wahlgesetz soll möglichst noch vor den parlamentarischen Sommerferien durchberaten und verabschiedet werden, damit die Parteien gleich im Herbst ihre Wahlvorbereitungen für die Reichstagsneuwahlen 1924 in Angriff nehmen können.

Scheidemann über die Todesurteile

„Das war im Kriege . . ."

Kassel, 23. Juni. (W. T. B.)

Reichstagsabgeordneter Scheidemann schreibt im „Kasseler Volksblatt":

Ein englischer Soldat, Familienvater, im Zivilberuf Straßenbahnfahrer in London, war in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten, hatte mit einem deutschen Unteroffizier Streit bekommen und diesen verprügelt. Natürlich Kriegsgericht! Resultat Todesurteil! Das Urteil wurde mir mit der Bitte um Hilfe telegraphisch von Kameraden des Verurteilten gegeben. Ich eilte in die Wilhelmstraße zum Reichskanzler, um zu intervenieren. Der Kanzler telegraphierte ins Hauptquartier und der Engländer konnte später nach Hause zurückkehren. Die Begnadigung erfolgte im Kriege!

Ein belgischer Bürger, der später Senator wurde, wurde wegen eines mir nicht mehr erinnerlichen Vergehens, das er in deutscher Kriegsgefangenschaft begangen haben sollte, von einem deutschen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Sein verzweifeltes Weib telegraphierte mir unter Berufung auf ihre Kinder. Es gelang mir, der unglücklichen Familie den Gatten und Vater zu retten. Das war im Kriege!

Schlageter wurde von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen. Im Frieden!

Görges wurde von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und soll erschossen werden, im Frieden!

Ja, ja, wir sind Boches und Herr Poincaré vertritt die Zivilisation.

Neuer Zwischenfall in Marl

In Marl, wo von dem belgischen Kommandanten der Fußgängerverkehr in den Ort und aus dem Ort heraus gesperrt ist, hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet: bei einer Plänkelei zwischen deutschen Zivilisten und belgischer Besatzung soll ein belgischer Oberleutnant erschossen bzw. schwer verletzt worden sein. — In Bottrop wurden die Personen, die die angestellten Untersuchungen in Sachen des von der Besatzung erschossenen Polizeiangehörigen Sybulla vorgenommen hatten, von den Belgiern festgenommen.

Die Montenegrinerunruhen in Jugoslavien

Paris, 23. Juni. (W. T. B.)

Nach einer Havas-Meldung aus Belgrad werden in der gebirgigen Umgebung von Skutari Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen gemeldet. Der Kommandant der Regierungstruppen sei dabei verwundet worden. Es handele sich nicht um eine Revolution, sondern um chronische, räumlich beschränkte Bewegungen, denen in offiziellen Belgrader Kreisen keine Bedeutung beigemessen werde.

Achteinhalbfache Ueberzeichnung der Kalianleihe. Nachdem nunmehr die Zeichnung auf die dritte Ausgabe der fünfprozentigen preußischen Kalianleihe des Freistaates Preußen abgeschlossen worden ist, liegen jetzt die Schlußzahlen der Eingangszeichnungen vor. Es wurden, wie den „P. P. P." amtlich mitgeteilt wird, insgesamt 869 565 200 Kilogramm gezeichnet. Da nur 100 Millionen Kilo Kalianleihe aufgelegt worden sind, ergibt sich mithin eine mehr als achteinhalbfache Ueberzeichnung.

Dänische Hilfe für deutsche Kinder. Ueber Charakter und Tätigkeit der Dänischen Hilfsaktion für deutsche Kinder werden von deren Leiter, dem Folketingsabgeordneten J. P. Nielsen, u. a. folgende Angaben gemacht: Die Hilfsaktion für deutsche Kinder ist von der dänischen sozialdemokratischen Partei und den dänischen Gewerkschaften ins Leben gerufen und arbeitet ausschließlich mit dem Deutschen Roten Kreuz in Berlin zusammen. Sie hat nie Politik nicht das geringste zu tun. Zurzeit befinden sich in Dänemark gegen 4000 deutsche Kinder, davon ist die Hälfte aus dem Ruhrgebiet und aus dem Rheinland. Zu den Ferien werden noch mehrere tausend kleiner deutscher Gäste erwartet, die durch Entgegenkommen des dänischen Verkehrsministers freie Fahrt auf den dänischen Staatsbahnen genießen.

Versailles und die Quäker

„Grundsätzliche Unsittlichkeit"

Die diesjährige Londoner Jahresversammlung der „Gesellschaft der Freunde" (Quäker) hat folgende Entschließung gefaßt:

„Die Gesellschaft der Freunde fühlt sich als eine religiöse Gemeinschaft gedrungen, ihre Stimme zur gegenwärtigen unheilvollen Lage Europas zu erheben, da sie in und nach dem Kriege mit dem leidenden Volke in unserem Lande und in anderen Ländern, mit Siegern und Besiegten in enge menschliche Berührung gekommen ist.

Die Welt tastet noch immer nach einem Weg zum Frieden. Der Vertrag von Versailles hat Frankreich und der Welt weder Frieden noch Sicherheit gebracht. Dadurch, daß er den Besiegten aufgezwungen ist, wird der Militarismus in Europa fest verankert, der Friedenswille zerstört und der Geist der Rachsucht gestärkt. Alle Konferenzen, die unter diesem Einflusse standen, mußten versagen.

Der Vertrag von Versailles ist aus finanziellen, wirtschaftlichen, und politischen Gründen angegriffen worden. Uns bedrückt jedoch hauptsächlich seine grundsätzliche Unsittlichkeit. Vor allem hätten seine Urheber daran denken sollen, das gemeinsame Leid der Völker zu lindern, anstatt die Macht der Siegerstaaten zu verstärken. Es war unrecht, die Besiegten von der Friedenskonferenz auszuschließen, unrecht, ihnen die Alleinschuld zu unterstellen und das Geständnis dieser Schuld durch die Waffe der Aushungerung zu erzwingen, und unrecht war es auch, das einem demokratischen Deutschland gemachte Versprechen besserer Friedensbedingungen nicht zu erfüllen.

Der Vertrag ist moralisch ungültig wegen mancher seiner Bestimmungen, die an sich ungerecht, ein Bruch der Bedingungen sind, unter denen die Zentralmächte ihre Waffen niedergelegt haben.

Wir gestehen, daß unser eigenes Land unter Bruch der Waffenstillstandsbedingungen Ansprüche gestellt und sich Vorteile gesichert hat. Wir erkennen ferner an, daß unsere Forderung nach Revision notwendigerweise die Bereitwilligkeit in sich schließt, Gewonnenes zurückzugeben, soweit die Gerechtigkeit verzicht fordert. Wir glauben, wenn diese Tatsachen klar erkannt sind, werden Männer von Ehre sich verpflichtet fühlen, neue Anstrengungen zur Erlösung Europas zu machen.

Um dieses Ziel zu erreichen, fordern wir zur Revision des Vertrages eine Konferenz ganz anderer Art. Ihre Mitglieder müssen gleichberechtigt zusammenarbeiten, nicht gebunden an die Bestimmungen des Friedensvertrages, und frei von Herrschsucht. Sie müssen die Lebensbedürfnisse des einfachen Mannes vertreten, und nicht politische Ziele der Staatsmänner, sie müssen von dem Wunsch beseelt sein, ehrlich für das Gemeinwohl zu arbeiten.

Angesichts der immer weiter um sich greifenden Verzweiflung sind wir davon überzeugt, daß es dringend notwendig ist, zu versuchen, eine solche Konferenz ohne Verzug einzuberufen. Das setzt die Zusammenarbeit weiter Kreise ernster Menschen voraus, die den festen Vorsatz haben, alle Kräfte anzuspannen, um einen solchen Geist guten Willens zu verbreiten. So wird es möglich werden, den Kampf und die Bitterkeit der Gegenwart zu vergessen und eine Verständigung herbeizuführen, die auf Gerechtigkeit und Wahrheit tief gegründet ist.

Die Jahre des Krieges und seine Nachernte haben uns immer klarer davon überzeugt, daß es auch unter den schwierigsten Umständen Kräfte gibt, die fähig sind, die menschliche Gesellschaft auf die Ebene der Versöhnung und des Wiederaufbaus zu führen im hingebungsvollen Wirken, das aus dem Geist Christi geboren ist."

Ein sichtbarer deutschvölkischer „Erfolg"

Am Tage vor der Ermordung Rathenaus, am 23. Juni 1922, notierte der Dollar in Berlin

330 Mark

Am Jahrestage der Ermordung Rathenaus stellt sich der Dollarkurs in Berlin auf

125 000 Mark

Welches Elend birgt sich hinter diesen Zahlen, welches Unglück hat der feige Mord über uns gebracht! Im unpolitischen Deutschland gibt es aber noch heute Deutschvölkische!

Das amerikanische Hilfswerk in Rußland. Wie aus Moskau mitgeteilt wird, werden die amerikanischen Lebensmittellieferungen an Rußland in der nächsten Zeit eingestellt. Die einzelnen Zweigstellen der amerikanischen Mission sind in Liquidation getreten und die Lebensmittelkontrolleure werden Rußland demnächst verlassen. Während der zwei Jahre ihrer Tätigkeit haben die Amerikaner nach Rußland über 32 Millionen Pud Lebensmittel im Werte von 106 Millionen Goldrubel geschafft.

Peking ohne Polizei

Wirrwarr auch in Ostasien

Dieser Tage erwachte Peking und fand seine Straßen ohne Polizei und Gendarmerie vor. Die Bürger liefen verwundert durch die Straßen und überall begegnete man Kopfschütteln und Achselzucken. Kein Mensch wußte, was eigentlich geschehen war. Erst in den Mittagsstunden sickerte die Nachricht durch die Stadt, daß die Polizei in den Streik getreten sei, weil sie seit vier Monaten keinen Heller Löhnung bekommen habe.

Zuerst glaubte man zwar an ein politisches Geheimnis, aber das Auswärtige Amt in Peking beeilte sich zu berichtigen, daß der Streik lediglich einen wirtschaftlichen Charakter trage und daß zu irgendwelchen Bedenken keine Ursache vorhanden sei. Die Behörde für die inneren Angelegenheiten sieht aber auf einem anderen Standpunkt. Sie vermutet ein Militärkomplott gegen die Zivilorganisationen. Denn angesichts eines bevorstehenden Regierungswechsels sieht es die uniformierte Macht darauf ab, die Situation zu beherrschen. Inzwischen ist der Präsident, dessen Palast ebenfalls ohne Bewachung ist, in seine Zivilwohnung geflüchtet, weil er sich seiner Sache nicht mehr sicher ist. Ob tatsächlich ein Umsturz bevorsteht, wird die Zukunft zeigen. Augenblicklich ist die Lage ganz und gar undurchsichtig, weil der Polizeistreik in Peking allgemeine Verwirrung hervorgerufen hat. Politische Intrigen sind in Peking jetzt ebenfalls an der Tagesordnung. Und sogar in puncto Finanzschwierigkeiten steht China nicht hinter den europäischen Mächten zurück. Es scheint sogar, als ob man im Lande der aufgehenden Sonne noch weit ratloser wäre als in den Amtsstuben abendländischer Minister. Denn seit Monaten ist weder der Truppe, noch den Ministerialbeamten, Gendarmen, Polizisten oder Lehrern — kurz also keinem staatlichen Beamten das Gehalt gezahlt worden. Es ist also kein Wunder, wenn ihnen da die Geduld reißt.

Zu allem Ueberfluß hat noch das Auswärtige Amt, das dauernd ohne Oberhaupt ist, Japan eine Reihe Forderungen gestellt zur Beilegung des Changsha-Konfliktes, wo japanische Blaujacken beim Feuern auf chinesische Studenten zwei davon töteten und sechs verletzten. Außerdem boykottiert China die japanischen Waren als Protest gegen einen drückenden Pachtvertrag. Wo man also hinsieht auf dieser weiten Welt, herrschen Konflikte, Komplotte, Finanzkatastrophen und man weiß wirklich nicht mehr, ob es bloß die Menschen sind, welche diese elende Zeit verschulden, oder ob die Menschen erst durch die Zeit verdorben worden sind.

Die „Unterhaltung" über den Fragebogen

Paris, 23. Juni. (Eca.)

Der Londoner Korrespondent des „Temps" meldet: In Londoner gut informierten Kreisen ist man dem Plane einer Unterhaltung zwischen Poincaré und Baldwin in Paris, London oder einer zwischen beiden Hauptstädten gelegenen Stadt keineswegs abgeneigt. Man wünscht jedoch im Downingstreet, zunächst die französische Antwort auf den englischen Fragebogen zu erhalten, da dieser als Grundlage für die Unterhaltung der beiden Ministerpräsidenten dienen könnte. Der Berichterstatter des „Temps", der gewöhnlich seine Informationen aus der französischen Botschaft in London bezieht, drahtet alsdann folgenden interessanten Satz: Obwohl die mündlichen Erklärungen, die St. Aulaire in London abgegeben hat, bereits viel getan haben, um die Situation zu klären, ist man in London der Ansicht, daß eine schriftliche Antwort den Vorteil haben würde, mit größerer Genauigkeit diejenigen Punkte festzulegen, in denen die beiden alliierten Regierungen; nicht derselben Meinung sind. Man weiß, daß Baldwin ebenso wie Poincaré jede Einigung vermeiden will, die nur eine Teileinigung ist. Auch hindern Baldwin seine parlamentarischen Verpflichtungen, sich in diesem Augenblick von London zu entfernen. Kurz und gut, er ist nicht geneigt, sich zu einer neuen Konferenz zu begeben, die nur mit der Feststellung einer Unstimmigkeit zwischen den Alliierten enden würde.

London wünscht Beschleunigung

Paris, 23. Juni. (W. T. B.)

Der englische Botschafter, Lord Crewe, hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit Poincaré. Nach dem „Echo de Paris" hat der englische Botschafter der französischen Regierung eine Mitteilung übermittelt, über deren Einzelheiten noch keinerlei Auskunft gegeben wird. Es scheine aber, daß man in London lebhaft wünsche, daß die Verhandlungen in der Reparationsfrage beschleunigt würden. Das Blatt fügt hinzu, es sei klar, daß vor der Bildung des belgischen Ministeriums keine Antwort auf den letzten britischen Fragebogen von der französischen Regierung gegeben werden könne. Die Antwort unter den augenblicklichen Umständen zu beschleunigen, ohne das Ende der belgischen Ministerkrise abzuwarten, setze die französische Regierung der Gefahr aus, nicht mehr im engen Einvernehmen mit der belgischen Regierung zu handeln.

Neues Gerücht über direkte Verhandlungen

London, 23. Juni. (E. E.)

Der „Daily Telegraph" hält an seiner Behauptung fest, daß Deutschland die Einleitung direkter Verhandlungen mit Frankreich anstrebe, auch nachdem dieses Gerücht von französischer Seite dementiert worden ist. Die Bemühungen Deutschlands — sagt das Blatt — in dieser Richtung entsprächen denjenigen, die Dr. Rathenau kurz vor seinem Tode eingeleitet hatte, und zwar spiele die Vermittlerrolle dabei der tschechische Außenminister Dr. Benesch. Die Schweiz sei in der Sache nicht engagiert.

Ein politischer Mord in Albanien

Rom, 23. Juni. (E. E.)

Einer der bedeutendsten Anhänger Essad Paschas, Khalid Efchi, wurde in der Nähe von Debra in Albanien ermordet. Aus der Umgebung von Tirana werden Truppenzusammenziehungen gemeldet.

Einer, der es weiss

„. . . Geld stinkt nicht . . ."

Artur Zickler in der „D. A. Z."

Simson

Simson, Simson dieser Zeit,
Deine Haare sind geschnitten,
Endlos viel hast du gelitten,
Simson, werde tatbereit.

Säulen ragen hoch und kühn,
Freventlich aus dem Schlamm gestiegen,
Säulen werden knirschend liegen,
Wenn des Zornes Flammen glüh'n,

Simson, stark ist deine Hand,
Blinder, mache Völker sehen,
Dieser Erde Auferstehen
Lechzt in deines Grimmes Brand.

Franz Rothenfelder

---

und Deutscher zugleich bei der moralisch diskreditierten Weltstellung des wilhelminischen Imperialismus eine Rolle gleich der Disraelis in England spielen konnte. Besser als andere, weil als Jude letzten Endes objektiver, sah er die Wirkung der extrem unausgeglichenen Aeußerungen des deutschen Nationalcharakters auf das Ausland, sah die Gegenwirkungen und die Möglichkeiten des Ausgleichs. Er wußte, mit welchem aus Furcht und komischem Staunen gemischten Gefühl die Welt auf den haltlosen Wirrwarr von Meinungen und Geschehnissen in Deutschland sah, das in jeder Beziehung unberechenbar zwischen allen politischen und kulturellen Ideen hin und her zu lavieren schien. Aber als ihn die Welle des Schicksals in späten Jahren auf den Führerplatz trug, da war die Zeit seinem Wesen fremd. Er hatte das nicht, was sie brauchte: eine unmittelbare, primitive Suggestionskraft auf die Massen, deren Ohren so verwirrt waren, daß sie nur noch einem Wirkungswillen zum Stärksten, Unmittelbaren zugänglich waren. Rathenaus Vorzug wurde zu Rathenaus Verderben. Man hatte wohl einem General Hoffmann vertraut, der in Brest-Litowsk durch dröhnende Faustschläge zu überzeugen suchte, aber man sperrte sich gegen eine einsichtige Politik Rathenaus, die unter dem Zwang der Verhältnisse gar nicht anders sein konnte als vermittelnd und dem Drängen gewisser verhetzter Volksschichten nach extremer Eindeutigkeit nicht entsprechen durfte. Immerhin hätte ein Staatsmann von innerlicher Ursprünglichkeit durch die Suggestion seines Genies vielleicht den primitiven Kontakt mit der Massenseele gehabt und sie mit sich fortgerissen. Rathenau war aus seinen zwiespältigen, deutsch-jüdischen Wesensinhalten heraus mehr ein geistiger Pionier und ein Berater, denn ein einfacher Volksführer. Das erklärt auch seine im Grunde bürgerliche Einstellung in der zwischen Bewahren und Fortschritt schwankenden Republik. Rathenau, der Mensch, war ein Typ europäischer Hochzucht, begabt mit allem, was Kulturen reifer Völker an ihre Lieblinge verteilen können, ein kostbares Gefäß, in dem sich die vergangenen Jahrhunderte und Rassen noch einmal farbenreich kristallisiert hatten. Er mußte von denselben Händen zerworfen werden, die einst einen Archimedes erschlugen wie einen Hund am Weg: gemeine Söldnerfäuste, wie sie durch die Jahrhunderte immer wieder die Völker in Fesseln schlagen und ihre Besten ermorden.

Die historischen Sonnenfinsternisse. Die Frage, ob unsere Elemente der Mondbahn genügen, auch weit zurückliegende Finsternisse darzustellen, oder ob aus der Berechnung der Finsternisse eine Verbesserung unserer Elemente folgt, ist schon verschiedentlich von Astronomen erörtert worden. Man hat früher Finsternisse verwendet, die nicht ganz glaubwürdig waren, oder deren Beobachtungsort nicht bekannt ist. Nun hat Ginzel, wie in den „Naturwissenschaften" mitgeteilt wird, eine Art Katalog der wirklich geschichtlich beglaubigten Finsternisse aufgestellt und neuerdings achtzehn mittelalterliche Sonnenfinsternisse bis zum Jahre 1400 auf Grund von nordischen und vorderasiatischen Berichten geprüft. Er bietet sodann ein Verzeichnis von zwölf überlieferten antiken Sonnenfinsternissen, von denen fünf unbrauchbar, vier fraglich und nur drei verwertbar sind. Von den mittelalterlichen Sonnenfinsternissen bis 1400 sind nur einundzwanzig brauchbar. Schroeter hat diesen Katalog der Sonnenfinsternisse, soweit sie in Europa sichtbar waren, bis zum Jahre 1800 fortgesetzt. Der also aufgestellte Kanon gestattet es jedem Geschichtsforscher, sich ohne Rechenarbeit über die in dem Hauptkulturgebiet vorgekommenen Sonnen- und Mondfinsternisse Gewißheit zu verschaffen.

Ein Leuchtturm über dem Kolumbus-Grab. Die Gebeine von Kolumbus, die 1540 von Spanien nach San Domingo gebracht wurden, sind bisher noch in keinem festen Grabe untergebracht und wurden sogar erlauchten Besuchern nach Oeffnung des Sarges vorgeführt. Nun wird der Entdecker der neuen Welt endlich in der Stadt San Domingo ein würdiges Grabdenkmal erhalten. Das Grab selbst soll dem Napoleons im Invalidendom zu Paris ähnlich werden; der äußere Bau nimmt sich das Grabdenkmal Grants in New-York zum Muster. Ueber dem Ganzen aber wird sich ein 100 Meter hoher Leuchtturm erheben.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik, Feuilleton und die Beilagen: Karl Vetter; für auswärtige Politik: Carl v. Ossietzky; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Hoppenheimer; für den Inseratenteil: Paul Gräf; sämtlich in Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.
Heute: „Berliner Roden-Zeitung".

RUDOLPH HERTZOG

BREITESTRASSE BERLIN C. 2 BRÜDERSTRASSE

Kostüme, Mäntel, Blusen, Kleiderröcke
in den verschiedensten Stoffarten u. Ausführungen

Sportkleidung für Herren

Bozener Mäntel, Loden-Pelerinen

Rucksäcke
Reisedecken / Plaiddecken

Regen- und Sonnen-Schirme
Wanderstöcke, Spazierstöcke
Herren-Krawatten in großer Auswahl

Für die Reise

Große Auswahl in Damen-Sporthüten
aus Filz, Gummi und Leder

Herren-Hüte für die Reise, in Haar- u. Wollfilz
Herren-Stepphüte neue Stoffe u. Formen
Reisemützen für Herren, in vielen modernen Stoffen

Touren- u. Gebirgsstiefel
für Damen u. Herren, wetterfest, alle Ausführ., beste Qualitäten

Strandschuhe, Tennis- u. Seglerschuhe für Damen und Herren
Prima Rindleder-Sandalen für Damen, Herren und Kinder
Straßenschuhe für Damen und Herren — Hohe und niedrige, in schwarz und braun
in allen Formen und Ausführungen

Kinderschuhe aller Art

Entstaubung, Aufbewahrung u. Instandsetzung von Teppichen in eigenen Betriebsanlagen

---

Theater, Konzerte, Vergnügungen

Staatstheater.
Opernhaus, 7 Uhr: 173. V. Goldener Hahn
Montag 7½ Uhr: 183. V. Violetta
Schauspielh. 7½ U.: 173. V. Journalisten
Montag 7½: 174. V. Der Tod des Empedokles.

Deutsches Theater.
7½: Potasch u. Perlmutter
Graetz, Kupfer, Russ, Garrison, Nunberg, Feld, Körner, Hannemann.

Kammerspiele.
7½ Uhr: Der Faun.

Grosses Schauspielhaus.
8 U.: Die Bacchantin.

Theater i. d. Königgrätz. Str.
8 Uhr: Der wunderl. Geschichten des Kapellm. Kreisler II. Teil.

Berliner Theater.
7.30: Mädi.

Volksbühne.
7½ Uhr:
Der Zerrissene.

Deutsches Opernhaus.
7½ Uhr: Aida.

Lessing-Theater.
Sommerspielzeit.
Allabendlich 8 Uhr:
Liebesstreik.
Operette von Rich. Wilde. Musik von Vörös Miska.
Heute 4: Die Pfarrhauskomödie.

Deutsch. Künstler-Theat.
7½: Die Tugendprinzessin
Musik von Kurt Zorlig.
(Adalbert, Seidl, Bois, Kürthy.)

Grosse Volksoper
im Theater des Westens.
8 Uhr: Die Fledermaus.

Metropol-Theater
Das Tagesgespräch 7¾ Uhr
Die Schönste der Frauen
in erster Besetzung.
Vorverkauf ununterbrochen.

Theater am Nollendorfplatz
Tägl. 7½, Die schöne
Rivalin

Residenz-Theater.
8 Uhr: Die Entlassung.
Trianon-Theater.
8 Uhr: Walzer.
Kleines Theater.
8 Uhr:
Das verlorene Amulett.

Komödienhaus.
Die Causa Kaiser.
8 U.: Morgan, Schlütter, Pröckl, Rickelt, Schwanneke, Gordon, Augustin.

Schillertheater Charlottb.
8 Uhr: Operettengastspiel:
„Süsse Susi"
Operette von Siegfried Grzyb.
Carola Toelle, Erwin Sellin, Mary Schiegel, Vespermann, Johannes Müller, Langendorff.
Vorverkauf ununterbrochen.

Lustspielhaus 8 U.
Die blaue Hawaii

Wallner-Theater 7½:
Des Königs Nachbarin.

Thalia-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Die rote Katze.

Neues Theater am Zoo. Tägl. 8 U.: Der Leibkutscher d. Friedrichs Rex.

Admirals-Variete
8 Uhr Berlins bestes Programm.

Aufstieg täglich Abgrund
Diplomat
im Dienst
Der blaue Pyjama etc.

SCALA Täglich 8 Uhr: Internat. Varieté Sonntags 3.30 zu halben Preisen das volle Programm.

Wintergarten
Varieté-Spielplan! Nochmals prolongiert!

Möbel-Industrie

In unserem Kommissions-Verlage ist erschienen:

Adressbuch
der deutschen Möbel-Industrie und verwandter Branchen
enthaltend 50000 Adressen aus 2500 Orten

Das Buch ist unentbehrlich zur Ermittlung von Bezugsquellen der gesamten Möbelindustrie, 756 Seiten, elegant gebunden. – Preis des Adressbuchs Grundzahl M. 1.50 mal Schlüsselzahl d. Buchhändler-Börsen-Vereins zuzügl. Porto u. Verpackung = z. Z. M. 11000

Rudolf Mosse
(Abtl. Adressbücher u. Codes)
Berlin SW 19
Postscheckkonto Berlin Nr. 26517

Möbel
Bar od. Teilzahl.
billige Preise
Wohnz., Schlafz., Speisez., Herrnz., bunte Küchen, einzeln, Möbel.
Kostenl. Lagerung.
Möbel-Cohn,
Gr. Frankfurter Straße 58,
5 Min. v. Alexanderpl.
Filiale:
Badstr. 47/48,
5 Min. v. Bhf. Gesundbr.

CIRCUS BUSCH
Tägl. 8, Stgs. a. 4 Uhr. Nchm. 1 Kind frei!
Die Grafen-orter **Passion** in Berlin!
15 gewaltige Szenen nach Art der Oberammergauer Passionsspiele.
Einstimmiges Urteil der Presse:
Ein Ereignis für Berlin!

Die 2 Gilbert-Operetten-Schlager
Komische Oper: Tägl. 8 Uhr: Der **Gaukler**könig
Neues Operett.-Th.: **Katja,** Täglich 7½ Uhr die Tänzerin

Engros-Lager Kein Laden — Gegründet 1894. — Export-Lager Eine Treppe

Damen sparen Geld
1000 M.
werden an der Kasse lb. Vorzeigen d. Inserats 25. bis 29. VI. als Fahrgeld vom Etikettpreis abgezogen

Donegal	Homespun	185000	165000	Tuch	Gabardine	375000	325 000
	Schlighyr	250000			Wickelmantel	425000	
Covertcoat	Paletots	175000	130000	Kostüme	gestreifte Smoking		
		225000			Gabardine, Donegal		
Alpacca	Loisenn-Mäntel	220000	160000	Sportjacken		195000	145 000
		275000				245000	

Winter-Konfektion jetzt noch billig.
Pliisch-Biberettmäntel, Katzenjacken, Ulster, Affenhautmäntel.
Echte wasserdichte Damen- Münchener Herren- und **Lodenmäntel**
Spezialität: Extra-Weiten u. -Längen für grosse u. starke Figuren
M. Moszytz, Landsberger Str. 59 am Alexanderplatz. 1 Treppe, Berlin C.
Sonnabends u. Sonntags geschlossen.

Heilanstalt
für moderne elektromedizinische Therapie
ausgestattet nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen (begründet 1897).
Eine Kur in unserer Heilanstalt ersetzt teure Badereisen.

Elektrophysikalische, Licht- und Röntgenbehandlung, Künstliche Höhensonnen, physikalische Heilmethode und allgemeine moderne Therapie

Ambulatorische Behandlung aller inneren und äußeren Krankheiten, speziell chronischer bei Männern, Frauen und Kindern. Nachweislich sind mit bestem Heilerfolge folgende Krankheiten behandelt und geheilt worden: Hals- und Lungen-Tuberkulose und -Katarrh, Bronchialkatarrh, Bronchialasthma; Keuchhusten; Herzerweiterung, Herzfehler und Herzklappenfehler, Herzasthma; Magenerweiterung und -senkung, Magen- und Darmkatarrh, nervöse Magenschwäche, Magengeschwüre; Stuhlverstopfung; Lebererkrankung, Gallensteine, Gelbsucht; Leber- und Milzanschwellung; Gicht und Rheumatismus, rheumatische und nervöse Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit; Erkrankungen des Nervensystems, Nervenschwäche, Neurasthenie, Hysterie; Neuralgie, Ischias, Trigemina-Neuralgie, Migräne, Rückenmarkserkrankungen; Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit, harnsaure Diathese, Fettsucht; Erkrankungen des Blutes, Drüsen, Chlorose und Anämie; Nieren- und Blasenleiden; Erkältungskrankheiten, Influenza, Grippe; Schuppenflechte, chronische Ekzeme, Bartflechte, Haarausfall, fressende Hautflechte (Lupus); Beingeschwüre, frische und veraltete Wunden und Fisteln, Mastdarmfistel und -fissuren; Hämorrhoiden; Quetschungen, Blutergüsse; Furunkel und Karbunkel; Krampfadern, Muttermale; Hefteflecke, Pocken, Blutwunden; Drüsenschwellungen jeder Art, Ohren- und Nasenleiden, Stirn- und Kieferhöhlenerweiterung; Ueberwerkalkung; Folgen von Schlaganfall; Lähmungen bei Kindern und Erwachsenen; Kinderkrankheiten; Skrophulose; Frauenleiden jeder Art; Geschlechtskrankheiten und deren Folgen bei Männern und Frauen. — Es wurden beispielsweise geheilt: 1. Herr August Strutz, Landwirt, Schöneiche bei Kossen. Angeblich unheilbare Brustfistel. — 2. Herr G. Görriffen, Johannisthal, Friedrichstr. 60. Schweres Lungenleiden mit Lungenblutungen. — 3. Frau A. Kirchner, Berlin, Dalslgerstraße 24. Leber- und Gallensteinleiden und Gelbsucht. — 4. Herr B. Sitterski, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 37. 1 Jahr alter hartnäckiger Ausschlag und Geschwüre. — 5. Frau M. Werner, Berlin, Breslauer Str. 3a. Herzleiden und Asthma. — 6. Herr Max Selden, Berlin, Strakburger Straße 41, I. Chronische Bartflechte. — 7. Frau Bertsch, Lorenzstr. Rosenstr. 2. Schwere Blutvergiftung im Arm; nahm Tode gerettet. — 8. Herr Werkmeister Völker, Berlin, Utrechterstr. 25. Blutvergiftung in Hand und Arm. — 9. Frau L. Specht, Berlin, Grüner Weg 94. Frauenleiden und Blutungen. — 10. Frau Rokmoser, Berlin, Breslauer Str. 1. Vor 20 Jahren von schweren Herzleiden geheilt; lebt noch heute. — 11. Frau Maschinist. Hermann, Cottbus, Lausitzer Str. 14. Magengeschwür, Leberschwellung, Blutarmut und Nervenschwäche; vorher 12 Jahre erfolglos behandelt. — 12. Herr O. Leopold, Berlin-Friedenau, Kaiser-Allee 123, I. Schwere eitrige Rippenfellentzündung mit Monate alter Operationsfistel. — 13. Herr Heinrich Grube, Halensee, Küstriner Str. 18. Gicht und harnsaure Diathese. — 14. Herr Neuland, Turner, Reval. Blutvergiftung u. Nierenerkrankung.

Wir könnten noch Tausende verschiedener geheilter Fälle angeben, müssen uns aber wegen Raummangels auf die angeführten beschränken. — Originalbriefe und Anerkennungen solcher Geheilten sind auf Wunsch in der Heilanstalt einzusehen. Auch Hunderte von Haut- und Geschlechtskrankheiten von Männern und Frauen sind in unserer Heilanstalt geheilt worden, die wir aber selbstverständlich nicht veröffentlichen.

Getrennte Behandlungsräume für Damen und Herren!
Sprech- u. Behandlungszeit von 9–12, 4–7. Sonntag u. Feiertag 10–12.

Heilanstaltsbesitzer Professor Dr. med. P. Miftelsky, Arzt
im Ausland ernannt, diplomiert und approbiert, Berlin SO. 16, Brückenstraße 10b. Fünf Minuten vom Bahnhof Jannowitzbrücke. Keine briefliche Behandlung, nur nach genauer Untersuchung in der Heilanstalt.

Schwere und bettlägerige Kranke werden auf Wunsch von approbierten Fachärzten auch zu Hause besucht und behandelt, bis sie zur Behandlung in die Heilanstalt kommen können. Ausführliche Broschüre über die Heilanstalt mit vielen Geheilten gegen Einsendung von 300 Mark und Porto.

30jährige Praxis!

Victoria Palast
Potsdamer Str. 19, E. Margaretenstr.
Uraufführung des Hella-Moja-Films
Filicitas Grolandin
Ein Frauenschicksal in 5 Akten.
Regie: Rudolf Biebrach.
Beginn 7 u. 9, Sonntags 5, 7 u. 9 Uhr.

ZUR WELTLAGE!

Die Offensive des Kapitals und die Einheitsfront des Proletariats
von Z. LEDER

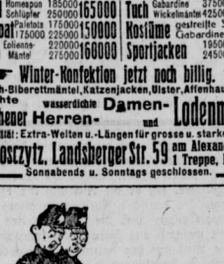
Die Liquidation des Versailler Friedens
von KARL RADEK

Nach Genua und Haag
von KARL RADEK

Die neue ökonomische Politik Sowjetrußlands und die Weltrevolution
von L. TROTZKI

Der Kampf der kommunistischen Parteien gegen Kriegsgefahr und Krieg
von CLARA ZETKIN

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8



In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

3.

(Aufheben i) *(Fortsetzung folgt.)*

Na, meine Herren, gleich zwei auf einmal? Mit solchen polizeiwidrigen Hühneraugen sollte aber wirklich kein Mensch mehr herumlaufen, seit es Kukirol gibt! Das sind ja schon keine normalen Hühneraugen mehr, sondern Patentsohlenschoner aus amerikanischen Heeresbeständen. Daraus könnte man ja Mantelknöpfe im Grossbetrieb herstellen lassen. Aber mit dem in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol beseitigt man in wenigen Tagen Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen, ja sogar Warzen, und zwar ohne Schneiden und Aetzen, nur durch die erweichende Wirkung dieses ausgezeichneten Pflasters. Die Schmerzen werden sofort gelindert. Merken Sie sich den Vers: „Hühneraugen klein und gross, wirst durch Kukirol Du los", und empfehlen Sie auch Ihren Bekannten das gute Kukirol. Zur Pflege und Reinigung der Füsse ist Kukirol-Fussbad das beste. Wenn Sie das Kukirol-Fussbad regelmässig anwenden, dann wachsen Ihnen solche Hornpatzen überhaupt nicht an Ihren geehrten Füssen. Sie können dann marschieren, ohne dass Ihnen die Füsse brennen oder wund werden. Sie erhalten diese beiden weltberühmten Präparate in jeder grösseren Apotheke und besseren Drogerie. Achten Sie aber auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuss" und weisen Sie andere, angeblich auch sehr gute Präparate energisch zurück. — Die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fusspflege" erhalten Sie auf Verlangen gratis und portofrei durch die

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 209 bei Magdeburg